

müdlischen "Programm-Direktorin" der Gruppe, Maria Kerscher. Seit 1973 – nahezu 16 Jahre – führt er nun pflichtbewußt und mit großem Geschick die "Ur-Gruppe" des Frankenbundes. Durch seine aufgeschlos-

sene, liebenswürdige und bescheidene Art hat er in dieser Zeit viele Freunde für sich – und für die Ziele des Frankenbundes – gewonnen. Dank und Anerkennung und herzlichen Glückwunsch – ad multos annos!

C. S.

Fränkisches in Kürze

Ausstellung "Quellen des Hasses – Aus dem Archiv des 'Stürmer'", Stadtarchiv Nürnberg:

Das Stadtarchiv Nürnberg zeigt vom 20. Oktober 1988 bis Februar 1989 die Ausstellung "Quellen des Hasses – aus dem Archiv des 'Stürmer'". Der Anlaß für diese Ausstellung ist die Erinnerung an die Pogromnacht vom 9. November 1938. Zum erstenmal wird damit das im Stadtarchiv lagernde Stürmer-Archiv einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt.

Als Erscheinungsort des antisemitischen Hetzblattes "Der Stürmer" und als Wirkungsort seines Herausgebers, des "Frankenführers" und Gauleiters Julius Streicher, aber auch als Stadt der Reichsparteitage und der "Nürnberger Gesetze" spielte Nürnberg während des Dritten Reiches eine unrühmliche Rolle.

Die Ausstellung ist in drei Teile ("Der Stürmer", Die Hastverstraße, Bilder jüdischer Menschen) gegliedert. Den Schwerpunkt bildet die Darstellung von Arbeit und Einfluß des "Stürmer" und seines Herausgebers. Dieser Ausstellungsteil basiert vor allem auf dem Bestand des Stürmer-Archivs und ist in verschiedene chronologisch aufeinander folgende Themenkomplexe geordnet. Einleitend wird die Geschichte des frühen "Stürmer" während der zwanziger Jahre dargestellt, die "Kampfzeit der Bewegung" in Franken bis hin zum Ende des demokratischen Stadtrates im April 1933. Als Leihgabe der Stadtgeschichtlichen Museen Nürnberg wird dabei eine Original-Karikatur des "Stürmer"-Zeichners Philipp Rupprecht, genannt "Fips", gezeigt, der als Erfinder des berühmten "Stürmer"-Juden gilt.

Unter der Überschrift "Die Arbeit der Redaktion" wird der Besucher nicht nur ausführlicher mit der Arbeit von "Fips", sondern auch mit Methoden wie der Fotomontage, Retouchierung usw. bekannt gemacht. Auch die Zuschriften an die Redaktion – darunter viele Denunzationsbriefe – werden dokumentiert, in einer Vitrine aufgehäuft zeigen sie die große Resonanz vieler "Volksgenossen" auf den "Stürmer".

Die Umsetzung der Rassenideologie zeigen unter anderem die "Nürnberger Gesetze", deren Originale sich im Besitz des Stadtarchivs Nürnberg befinden. "Rassenschande", d.h. Beziehungen zwischen Juden und "Ariern", waren das Lieblingsthema des "Stürmer"; Juden und "arische" Frauen wurden zum Objekt pornographischer Artikel und Zeichnungen gemacht. Daß die antisemitische Hetze bis in die Kindererziehung drang, zeigen die ausgestellten Kinderbücher aus dem "Stürmer"-Verlag.

Die letzten Vitrinen beschäftigen sich mit der praktischen Durchsetzung und den Konsequenzen der Rassenideologie. Auch hier weist Nürnberg einige "negative Besonderheiten" auf. So ließ Streicher bereits am 11. August 1938, zwei Monate vor der sog. "Reichskristallnacht", die Hauptsynagoge auf dem Hans-Sachs-Platz niederreißen, und der Pogrom selbst verlief mit besonderer Brutalität, wie die Zahlen (91 Ermordete im ganzen Reich, davon 9 allein in Nürnberg) beweisen und wie in dem ausgestellten Augenzeugenbericht nachzulesen ist.

Bei den anschließenden Arisierungen bereicherten sich Streicher und seine Günstlinge derart skrupellos, daß das Reich ("Göring-Kommision") selbst eingriff und Streicher entmachtet wurde. Unterlagen hierzu konnten im Staatsarchiv aufgefunden werden. Der "Stürmer" blieb weiter in Streichers Besitz und erschien bis Kriegsende, als auf deutschem Gebiet kaum mehr jüdische Mitbürger überlebt hatten.

Unter der Überschrift "Die Deportationen" werden Leihgaben der Israelitischen Kultusgemeinde Nürnberg gezeigt, die teilweise erstmals in einer Ausstellung zu sehen sind.

Eine fotografische Nachbildung der Hastverstraße macht beispielhaft das "Verschwinden" der jüdischen Mitbürger aus dem Leben der Stadt deutlich. 1932 entfiel etwa ein Viertel der Wohnungen in dieser Straße auf jüdische Mieter, 1943 lebte hier kein einziger Jude mehr. In den Jahren 1942/43 waren allein aus der Hastverstraße 49 jüdische Menschen deportiert worden.

Der Bildteil *"Menschen unter Menschen"* zeigt zum einen Fotos aus dem bekannten Bildband *"Verschwundene Welt"* von Roman Vishniac, der kurz vor Kriegsausbruch die Welt der polnischen Juden mit der Kamera festhielt. Zum anderen werden noch einmal Fotos aus dem *"Stürmer"*-Archiv gezeigt. Es sind Bilder von jüdischen Menschen, die zumeist auch im *"Stürmer"* abgedruckt worden sind und ohne Ästhetisierung die Wirklichkeit jüdischen Lebens abbilden. Katalog und Ausstellung wurden von Hermann Froschauer und Renate Geyer im Stadtarchiv Nürnberg besorgt.

Die Ausstellung ist vom 21. Oktober 1988 bis zum Februar 1989 im Pellerhaus, Egidienplatz 23, 8500 Nürnberg zu besichtigen. *Öffnungszeiten:* Montag – Freitag 8.30 – 18.00 Uhr, Samstag 9.00 – 12.00 Uhr. Sonntag geschlossen.

Zur Ausstellung erscheint ein ausführlicher *Katalog* zum Preis von 12,- DM. Er ist erhältlich in der Ausstellung oder zu bestellen bei: Stadtarchiv Nürnberg, Egidienplatz 23, 8500 Nürnberg 1.

Auf Kaspar Hausers Spuren: Zwölf Stationen auf den Spuren Kaspar Hausers beschreibt ein vom Städtischen Verkehrsamt Ansbach herausgegebenes Faltblatt. Unter diesen Anlaufpunkten befindet sich auch das Denkmal im Hofgarten, das an der Stelle des Mordanschlages vom 14. Dezember 1833 errichtet worden war. Sechs Tage später wurde das "Findelkind Europas" auf dem Ansbacher Stadtfriedhof bei Heilig Kreuz beerdigt. Der verwitterte Gedenkstein trägt eine lateinische Inschrift: "Hic Occultus Occulto Occisus est", was besagt, daß hier "ein Geheimnisvoller auf geheimnisvolle Weise getötet wurde." Nach über 150 Jahren entspricht jene Aussage noch immer dem heutigen Erkenntnisstand. Und das, obgleich die Literatur zu diesem Rätsel der deutschen Kriminalgeschichte bereits mehr als 2000 Nummern umfaßt. Für die Ermittlung des Mörders setzte König Ludwig I. damals 10.000 Gulden aus. Die bayerische Staatskasse brauchte diesen Betrag niemals auszus zahlen. Kaspar Hauser hat das Geheimnis seines Kommens und Gehens, das in ganz Europa zu den wildesten Spekulationen führte, mit ins Grab genommen. In den Ansbacher Hauser-Rundgang ist auch das Wohnhaus des einst berühmten Juristen und Kriminalisten Anselm von Feuerbach einbezogen. Er schrieb über den Fall Kaspar Hauser eine Studie mit dem Untertitel "Beispiel eines Verbrechens am Seelenleben des Menschen".

Kilianskapelle in Eckersdorf wieder eingeweiht:

Nach fünfjähriger Restaurierung wurde die Kilianskapelle in Eckersdorf wieder eingeweiht. Mit einem Aufwand von rund 400.000 DM wurden die wertvollen Fresken im ältesten Teil der Kirche wiederhergestellt. Die ältesten Teile der Kirche wurden wahrscheinlich um das Jahr 1000 erbaut, als Eckersdorf noch Ekkehartsdorf hieß und zum Bistum Würzburg gehörte, dessen Schutzheiliger Kilian hieß. Sieben bemalte Schichten wurden unter dem Putz der Kapelle gefunden. Erstmals erwähnt wurde sie 1527, ein Jahr nach ihrer Erweiterung unter Lorenz von Plassenberg. 1693 wurde der Kirchturm errichtet, als die Herren von Lüchau Patronatsherren der Kirche waren. Nach Abschluß des zweiten Abschnittes der Restaurierungsmaßnahmen können nun die kirchengeschichtlich und kunsthistorisch bedeutenden Fresken besichtigt werden.

Dritter Bestandskatalog des Mainfränkischen Museums:

Der dritte Band der Bestandskataloge des Mainfränkischen Museums Würzburg ist erschienen. Nach den Katalogen über die Riemenschneider-Sammlung und die Kollektion der Barock-Bozzetti liegt nun eine von Rudolf Feuer und Petra Maidt bearbeitete Zusammenstellung aller in der Graphischen Sammlung des Museums befindlichen Würzburger Gesamtansichten und Pläne des 15. bis 19. Jahrhunderts vor. Da das Mainfränkische Museum die umfangreichste öffentliche Sammlung Würzburger Ansichten besitzt, bildet dieser mit 157 Bildtafeln ausgestattete Katalog, der insgesamt 332 Graphiken in 152 Katalognummern erfaßt und bespricht, ein nahezu lückenloses Verzeichnis der gedruckten Gesamtansichten Würzburgs. Die Bearbeiter waren neben der genauen Besprechung der Graphiken auch bemüht, die ursprüngliche Herkunft und die verschiedenen Druckzustände zu ermitteln. Ihre Arbeit geht daher weit über Absichten und Ergebnisse bisheriger Veröffentlichungen zum gleichen Thema hinaus. Der Katalog ist – zumindest für die Druckgraphik – als "Handbuch" der Gesamtansichten Würzburgs zu bezeichnen und dürfte für jeden Freund der Stadt, jeden Kunstliebhaber und besonders jeden Sammler, nicht zuletzt durch seine aufwendige Bebilderung, zu einem unentbehrlichen Hilfsmittel werden.

Rudolf Feuerer und Petra Maidt, Gesamtansichten und Pläne der Stadt Würzburg 15.–19. Jahrhundert; Mainfränkisches Museum Würzburg 1988, 376 Seiten und 157 Bildtafeln, DM 25,-.

Das Buch ist im Buchhandel nicht erhältlich, sondern nur im Mainfränkischen Museum Würzburg und in der Städtischen Galerie Würzburg, Hofstraße 3.

Schriftliche Bestellung an das Mainfränkische Museum Würzburg (Festung Marienberg, 8700 Würzburg) gegen Voreinsendung von DM 30,- (Buchpreis plus Versandkosten).

Kiliansstatue auf dem Kreuzberg: Frankens "heiliger Berg", der 932 Meter hohe Kreuzberg bei Bischofsheim an der Rhön, erhält wieder eine Kiliansstatue. Schon 1989 soll die neue Darstellung des iroschottischen Frankenapostels Kilian, der vor 1300 Jahren mit seinen Begleitern Kolonat und Totnan in Würzburg den Märtyrertod starb, die Wallfahrer grüßen: Mit 3,50 Meter Höhe weit hin sichtbar, die Mitra als bischöfliches Insignium auf dem Haupt, das Schwert in der linken Hand und das irische Brustkreuz auf dem wallenden Mantel. Den Entwurfs-Wettbewerb hatten das Kloster Kreuzberg, der Rhönclub und die Diözese Würzburg ausgeschrieben. Eine sachkundige Jury gab der Arbeit des Rhöner Bildhauers Lothar Bühne aus Bad Neustadt an der Saale Zuschlag. Bühne orientierte sein Schaffen weitgehend am großen Beispiel Tilman Riemenschneiders, des Bildschnitzers von Würzburg. Unter anderem war er maßgeblich an der Rekonstruktion des Münnerstädters Altars beteiligt, des wichtigsten Riemenschneider-Frühwerks. Der "Heilige Kilianus" soll der Überlieferung nach den Kreuzberg 638 bestiegen und dort "den anliegenden Heyden gepredigt" haben. Erst gegen Ende des 17. Jahrhunderts wurden das Franziskanerkloster und die Kirche auf dem Kreuzberg unter Fürstbischof Philipp von Dernbach erbaut.

Ausstellung "E. T. A. Hoffmanns Handzeichnungen": Eine ständige Ausstellung mit dem Titel "*E. T. A. Hoffmann und seine Handzeichnungen*" ist in Bamberg eröffnet worden. Bamberg, wo er von 1808 bis 1813 als Regisseur, Kapellmeister, Musiklehrer und Dekorationsmaler arbeitete und zum Dichter heranreifte, zählt Hoffmann durchaus rechtens zu seinen Klassikern. Schließlich wurde der Advokatensohn aus dem ostpreussischen Königsberg in Bamberg zu den "*Elixieren des Teufels*", zum "*Kater Murr*" und zum "*Goldenen Topf*" inspiriert. In Bamberg komponierte der Spätromantiker auch seine Oper "*Undine*" nach einem Text des märkischen Hugenotten Friedrich de la Motte Fouqué; sie wurde zum Schlüsselwerk der romantischen Oper

schlechthin. Am 1. September waren es übrigens exakt 180 Jahre her, seit Hoffmann in Bamberg eintraf und am Schillerplatz Wohnung nahm. Genau dort, im "E. T. A.-Hoffmann-Haus mit der Nummer 26, hat auch die Ausstellung mit den Handzeichnungen des Multigenies nun ihre Bleibe gefunden.

Ausstellung "Der Deutsche Orden im Mittelalter" in Bad Mergentheim. Das Deutschordensschloß in Bad Mergentheim wird ab Anfang 1990 Sitz der ständigen Ausstellung "Der Deutsche Orden im Mittelalter" sein. Die Vorbereitungen waren 1975 von dem 1984 verstorbenen ostpreussischen Historiker Prof. Dr. Dr. h.c. Walther Hubatsch zusammen mit dem Museumsleiter Dr. Fritz Ulshöfer begonnen worden und werden seit 1985 vom Geheimen Staatsarchiv Berlin fortgesetzt, mit dem auch Prof. Hubatsch eng verbunden war. Bad Mergentheim wurde für die Ausstellung wegen des Deutschordensschlosses ausgewählt, in dem schon im Mittelalter der Deutschmeister residierte und das seit 1525 nach der Säkularisierung des preussischen Deutschordensstaates Sitz des Hochmeisters war, von dem aus er sich vergebens um die Wiedergewinnung Preußens bemühte. Das Schloß wurde nach der Säkularisation an Württemberg angegliedert und später für Verwaltungsbehörden genutzt. Bereits vor dem Zweiten Weltkrieg wurden einige Räume für das Bezirksheimatmuseum genutzt, der gezielte Ausbau zum Museum begann jedoch erst vor kurzem. Für die Wiederherstellung einiger historischer Räume im alten Stil setzte sich der Museumsverein ein, unterstützt von privaten Spenden, dem Deutschherrenbund und der öffentlichen Hand. Das Land Baden-Württemberg stellte 18 Millionen DM zur Verfügung, die zum Teil schon aufgewendet wurden. Das Museum wird ab 1990 die Gesamtgeschichte des Deutschen Ordens darstellen. Gegründet wurde der Orden 1190 in Akkon, dann entstanden deutsche Balleien durch Schenkungen deutscher Fürsten und Herren. Im Mittelpunkt der Ausstellung wird das Staatswesen zwischen der Oder und dem Finnischen Meerbusen, das als die wichtigste Leistung des Ordens betrachtet wird, stehen. Erste Modelle, so das der Deutschordenburg Rehden, wurden bereits angeschafft oder in Auftrag gegeben. Kostbare Stücke aus der Ordensgeschichte im gesamteuropäischen Raum wurden aus dem Hochmeisterarchiv, das sich in Berlin befindet, ausgewählt.

Ein Katalog der Ausstellung ist geplant.

Das Geheime Staatsarchiv Preussischer Kulturbesitz, das seine Aktivitäten in Bad Mergentheim

als "Schaufenster seiner Stiftung in Baden-Württemberg" betrachtet, wird neben der Ausstellung über den Deutschen Orden im Schloß noch zwei weitere Räume über die Geschichte der Neuzeit in Ost- und Westpreußen gestalten, um dem Publikum auch die Geschichte des ehemaligen preußischen Ordenslandes nach 1525 nahezubringen.

us

Neuer Führer durch Weinfranken: Einen Weinstraßenführer "Die Bocksbeutelstraße" führt durch die Hotels, Gasthäuser und Weingüter Mainfrankens. Die handliche Broschüre, an der Bernhard Weisensee und Ernst Nöth mitgearbeitet haben, enthält zudem die Fahrtroute der Bocksbeutelstraße, Hinweise auf Weinfeste und zahlreiche interessante Informationen. Der Führer ist im Buchhandel erhältlich.

Tintoretto-Werk in Bamberg: Jacopo Tintoretto's "Himmelfahrt Mariens" aus dem Jahre 1556 hängt nach mehrjähriger, aufwendiger Restaurierung wieder in der dem Bamberger Dom benachbarten Pfarrkirche "Unsere Liebe Frau" ("Obere Pfarre"). Das 4,5 x 2,7 Meter große Gemälde war 1984 zur Behebung seiner Klimaschäden und starken Verschmutzung in das renommierte Münchner Doerner-Institut verbracht worden. Dort hat es sogar eine neue Trägerleinwand und eine neue Rahmung erhalten. Jetzt sprechen Experten bereits vom "schönsten und besterhaltenen Tintoretto". Als Besitzer wollte das Bamberger Metropolitankapitel kein Risiko eingehen. Deshalb hatte es das Restaurierungsvorhaben bei einem wissenschaftlichen Symposium eingehend diskutieren lassen. Daran nahmen Naturwissenschaftler, Restauratoren, Denkmalpfleger und Kunsthistoriker aus mehreren europäischen Ländern und den USA teil.

fr 420

Katalog der Gewehre des Bayerischen Nationalmuseums München: Das Bayerische Nationalmuseum in München besitzt unter den Museen der Bundesrepublik den weitaus bedeutendsten Bestand an qualitativ vollen Gewehren des 16. - 19. Jahrhunderts. Die meist aufwendig dekorierten Handfeuerwaffen, die überwiegend aus der ehemals königlichen Gewehrhammer in der Münchner Residenz stammen, dienten fast ausschließlich bei den prunkvollen Jagden an den Höfen der bayerischen und pfälzischen Wittelsbacher wie der Fürstbischöfe in Franken und Altbayern. Nach langjährigen Vorarbeiten erscheint nun der von Erwin Schalkhauser, Waffenhistoriker und vormals Oberkonservator am Bayerischen Armeemuseum in Ingolstadt, verfaßte Katalog der Gewehre des Bayerischen Nationalmuseums, der die gewichtige Reihe der wissenschaftlichen Bestandskataloge des Museums adäquat fortführt. Das umfangreiche Werk ist die einzige größere wissenschaftliche Publikation der letzten Jahrzehnte, die die Gewehrsammlung eines Museums der Bundesrepublik exemplarisch behandelt. Entsprechend dem hohen Rang der Objekte, die der Bestandskatalog nach Herkunft und Erscheinung akribisch untersucht und in zahlreichen Abbildungen großzügig darstellt, ist die grundlegende Veröffentlichung zugleich ein Kompendium kunsthandwerklicher Techniken und Zierformen von der Renaissance bis zum Historismus. Das Schwergewicht liegt hier auf den anspruchsvollen Erzeugnissen der führenden Werkstätten und Manufakturen in Paris und Versailles, in Norditalien wie in Mittel- und Süddeutschland. (Erwin Schalkhauser: Handfeuerwaffen - Jagdgewehre, Scheibenbüchsen, Pistolen (Kataloge des Bayerischen Nationalmuseums XIX), München-Berlin 1988, 356 Seiten (mit 373 Katalognummern, etwa 620 Schwarzweiß- und 16 Farbabbildungen), DM 180,-.)

Aus dem fränkischen Schrifttum

Albert Bichler: **"Heimatbilder"**, Erinnerungen an das alte Dorfleben, 203 Seiten, Leinen, DM 38,-. W. Ludwig Verlag, Pfaffenhofen (1987).

Der durch seine volkskundlichen Bücher (u. a.: "Wie's in Bayern Brauch ist") und heimatkundlichen Beiträge im Rundfunk bekannte Autor hat gemeinsam mit der weitgereisten Fotografin Erika Groth-Schmachtenberger ein "Erinne-

rungsbuch" über wertvolles Brauchtum aus dem alten Dorfleben Bayerns herausgegeben: ein Buch, das zur Pflege des heimatlich-volkskundlichen Gedankens gerade heute einen besonderen Platz einnimmt.

Bichler ist auf der Grundlage reichen Quellmaterials, aber auch vieler intensiver Gespräche in acht aufschlußreichen Kapiteln diesem Dorfleben nachgegangen, wobei er die frommen